

fikate – hält Verf. am wirkungsvollsten die marktorientierten, aus denen wiederum ‚Umweltzertifikate‘ hervorgehen: Diese sind Berechtigungen zum ‚Verbrauch‘ oder zur ‚Schädigung‘ von Umwelt, die – einmal ausgegeben – frei gehandelt werden können. Je knapper diese Umweltzertifikate sind, umso höher steigt ihr Preis und umso stärker wird demnach der Anreiz für die Entwicklung und den Einsatz umweltfreundlicher Technologien. Trotz dieser Präferenz für Umweltzertifikate kommt der Autor zum ausgewogenen Urteil: „Nur eine einer differenzierten Anwendung aller drei umweltpolitischer Instrumentarien gegenüber offene umweltpolitische Haltung kann eine wechselseitige Aisthetisierung von Ökonomie und Ökologie und damit ökologische und ökonomische Effizienz sicherstellen.“

Im abschließenden 6. Kapitel: „Moral in der (Post-)Moderne zwischen Individuum und System“ betont der Autor noch einmal, daß eine effiziente Umweltethik und Umweltpolitik auf der Ebene der (wirtschaftlichen) Strukturen, der Ebene der Spielregeln ansetzen müsse, und nicht auf der Ebene der moralischen Appelle an einzelne (Ebene der Spielzüge). Individuelle Moral werde dadurch nicht überflüssig, ja die Gestaltung der Spielregeln sei nur möglich auf Grund gemeinsamer Überlegungen und Entscheidungen von moralischen Individuen: „Die Rahmenordnung selbst kann nur von Individuen *moralisch gestaltet* werden.“ (263) Von daher bestehe ein „*bleibendes Bedingungsverhältnis*“ (265) zwischen Individual- und Sozialethik.

Der Autor legt mit seiner Studie den m.E. fundiertesten theologisch-ethischen Beitrag zur Problematik einer ökologischen Ethik im Rahmen des gegenwärtigen Wirtschaftssystems vor. Die Integration von ökologischen, demokratietheoretischen und wirtschaftsethischen Überlegungen in einen theologischen Kontext des Verständnisses der Natur als Schöpfung ergibt einen umfassenden Entwurf, an dem zukünftig nur schwer vorbeigegangen werden kann. Als Desiderata seien die zu unkritische Übernahme des Konzeptes der ökosozialen Marktwirtschaft als optimale Organisation

wirtschaftlicher Prozesse und die damit verbundene Ausblendung negativer Folgeerscheinungen des real existierenden Kapitalismus genannt. Ob eine bloße Domestizierung desselben auf der Ebene struktureller Reformen ausreicht, oder ob nicht auch eine Hinterfragung des diesem zugrunde liegenden liberalistischen und individualistischen Menschenbildes vonnöten wäre, bleibt nach der Lektüre als offene Frage bestehen.

Als äußerst lästig für genaue und kritische Leser und Leserinnen erweist sich die konsequente Zitationsmethode mit Name und Jahreszahl. Dies erfordert ein häufiges Nachschlagen im Literaturverzeichnis, um Titel des Werkes und Zeitpunkt der Erstausgabe – keineswegs uninteressante und nebensächliche Detailinformationen – in Erfahrung zu bringen. Zudem ist diese Methode fehleranfällig in dem Sinne, daß sich bestimmte, durch Name und Jahreszahl angezeigte Publikationen im Literaturverzeichnis nicht auffinden lassen (Vgl. etwa Hume 1990 (S. 19), Höffe 1975 (48), Anzenbacher 1992 (49) u.ö.). Eine gewisse ‚Konservativität‘ auch im Bereich der Gestaltung des wissenschaftlichen Apparates hätte nicht nur diese Fehler leichter beseitigt, sondern auch das Lesevergnügen beträchtlich gesteigert.

Krenglbach

Josef Schwabeneder

## Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

---

### B I B E L W I S S E N S C H A F T

---

■ ZENGER ERICH u.a., *Einleitung in das Alte Testament*. (Studienbücher Theologie. Bd. 1,1). Kohlhammer, Stuttgart 1995. (448). Kart. S. 311,–.

Es ist höchst erfreulich, daß von katholischer Seite wieder eine Einleitung in das Alte Testament vorgelegt wurde. Unter der Federführung von E. Zenger haben noch weitere zehn Fach-

leute Beiträge zu ihren Forschungsgebieten geliefert. So ist ein Gemeinschaftswerk entstanden, das nach einem strengen redaktionellen Schema als Studienbuch gestaltet wurde. Die Anlage des Buches ist folgende: Nach einer allgemeinen Einleitung (A) werden die einzelnen biblischen Bücher, gegliedert in Pentateuch (B), Geschichtsbücher (C), Weisheitsbücher (D) und Prophetenbücher (E), abgehandelt. Die Darstellung im einzelnen ist dabei geleitet von einem 5-Punkte-Schema, welches Aufbau (1), Entstehung (2), zeit- beziehungsweise theologiegeschichtlichen Kontext (3), theologische Schwerpunkte (4) und Relevanz (5) umfaßt; wenn nötig wird einleitend über die Textgeschichte berichtet. Die Ausführungen zum Aufbau sind durchgehend mit Hilfe von schematischen Darstellungen veranschaulicht. Den Abschluß bildet ein Anhang (F) mit verschiedenen Lernhilfen wie Landkarten, Tabellen zur Geschichte, Erläuterung von Fachbegriffen und Hinweisen auf weiterführende Literatur.

Zu einigen Einzelheiten: Im Einleitungsteil (A) behandelt Zenger u. a. die wichtige Frage eines verantwortlichen Umgangs mit dem Alten Testament, indem er zeigt, daß der verschiedene Aufbau, Umfang und Schwerpunkt des jüdischen beziehungsweise christlichen Kanons entsprechende Konsequenzen für die Auslegung hat.

Der Schwerpunkt der Ausführungen zum Pentateuch liegt gewiß auf der Gesamtkomposition, wobei auf die besondere Verbindung von erzählenden und rechtlichen Stoffen hingewiesen wird. Wichtig ist auch die Diskussion der gängigen Theorien zur Entstehung des Pentateuch, wobei den Vergleichen der Gesetzespartien ein großes Gewicht für künftige Theoriebildungen zugeschrieben wird. Den Abschluß bildet eine vorsichtige Stellungnahme zur Pentateuchfrage. Anschließend werden die einzelnen „Quellen“ besprochen; G. Braulik beginnt mit dem Dtn, das er als „die erste große theologische Synthese in Israel“ bezeichnet (S. 86), Zenger setzt fort mit einer Beschreibung der üblicherweise als JE und P bezeichneten Schichten.

Den Block der geschichtlichen Bücher (C) leitet Zenger ein, hierauf gibt Braulik einen Überblick über den Stand der Diskussion um das dtr. Geschichtswerk. Die Bücher Jos, Ri, 1–2 Sam und 1–2 Kön werden von H. Niehr vorgestellt; daß hier bei der Frage der Entstehung und der theologischen Schwerpunkte die Theorien zum dtr. Geschichtswerk immer eine Rolle spielen, ist klar. Ähnlich ist es bei den Büchern des sogenannten Chronist. Geschichtswerkes, welche G. Steins bearbeitet hat. Für ihn sind diese Bücher „schriftgelehrte Theologie“, welche biblische und außerbiblische Texte weiterschreibt.

Die Beiträge zu den deuterokanon. Schriften (Tob, Jud, 1–2 Makk) hat H. Engel verfaßt. Bei diesen Büchern stellt sich nicht nur zusätzlich die Frage der Textüberlieferung, sondern auch jene der theologischen Schwerpunkte und der Relevanz sind in jedem einzelnen Fall differenziert zu beantworten.

Im Bereich der Weisheitsbücher hat L. Schwienhorst-Schönberger die Hauptarbeit geleistet mit den Beiträgen zu Ijob, Spr, Koh und Hld, wobei nicht zuletzt die jeweiligen Vorschläge zum Aufbau recht interessant sind. Die Psalmen hat Zenger bearbeitet; hier bemerkt man nicht nur, daß der Gesamtkomposition viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, sondern auch, daß der Psalter jetzt als Grundtext der persönlichen, meditativen Frömmigkeit und „messianischen Hoffnungen“ (S. 250) bezeichnet wird. Das Buch Jesus Sirach ist einmal wegen seiner komplexen Text- und Wirkungsgeschichte überaus spannend, wie J. Marböck aufzeigt, zum anderen bildet es aber auch theologisch eine wichtige Brücke zum NT; ähnliches gilt vom Buch der Weisheit.

Die Darstellung der einzelnen Prophetenbücher (E) unterstreicht einmal mehr, daß der Kanon der entscheidende Leitfaden ist. Das bedeutet nicht nur, daß nun Jesaja als *ein* Buch behandelt und in seiner Ganzheit dargestellt wird, sondern daß auch bei den zwölf Kleinen Propheten nach den theologischen Verbindungslinien gefragt wird. Beim Jeremiabuch zeigt I. Meyer zunächst die verschiedenen Textüberlieferungen auf. Dann überrascht die inhaltliche Beschreibung, weil er ausgehend von Kap 1 ein Programm des Buches entwirft. Beim Punkt Relevanz aber erscheint das Wort vom Neuen Bund seltsamerweise nur am Rande. Auch das Buch Baruch ist – etwa im Vergleich mit Obadja – sehr stiefmütterlich behandelt. Wenn schließlich die Darstellung mit Maleachi endet und gleich der Anhang (F) folgt, dann vermißt man doch eine Art Zusammenfassung. Insgesamt aber gilt: die Bedeutung des vorgestellten Buches sieht man am besten daran, daß demnächst eine verbesserte zweite Auflage erscheint.

Linz

Franz Hubmann

■ KREMER JACOB, *Die Bibel beim Wort genommen*. Beiträge zu Exegese und Theologie des Neuen Testaments. Hg. von Roman Kühschelm und Martin Stowasser. Herder, Freiburg 1995, (495). Geb. DM 88,-.

Die beiden Herausgeber haben anlässlich des 70. Geburtstags und der Emeritierung des langjährigen Wiener Neutestamentlers eine reichhaltige Aufsatzsammlung Kremers vorgelegt